Spurensicherung

Wer auf Safari nur Löwen oder Elefanten im Kopf hat, verpasst viel. Der Busch ist voller rätselhafter Geschichten, die nur ein Fährtenleser entziffern kann. Eine uralte Kunst, die in Südafrika gelehrt wird

TEXT: Leonie March
FOTOS: Roger Jardine

Spürrunde: Die Gruppe junger Fährtenleser auf dem Weg zurück ins Camp. Im Busch geht man in Gruppen gemeinhin hintereinander, weil dann die Wildtiere nicht so leicht aufgeschreckt werden

Panthera leo
Auch bekannt als: Löwe
Größe (Schulterhöhe): bis 120 cm
Lebenserwartung: 10–14 Jahre
Besonderheit: das größte Landraubtier Afrikas

Fußstapfen: Der Abdruck einer Löwenpfote im Krüger-Nationalpark

Stammpersonal: Guide Norman Chauke ruht sich am Morgen noch ein wenig aus. Die Waffen haben die Fährtenleser nur für den Notfall dabei, nicht für die Jagd

Aepyceros melampus
Auch bekannt als: Impala
Größe (Schulterhöhe): 70–95 cm
Lebenserwartung: 12 Jahre
Besonderheit: springt bis zu 9 m weit und 3 m hoch

Lauschaktion: Eine Gruppe Impala-Antilopen grast friedlich im Makuleke-Gebiet

Die Leopardin überquert das Flussufer. Ihre Pfoten sinken in den weichen Sand ein. Sie läuft zielstrebig auf das Wasser zu, beugt sich vor, nimmt ein paar hastige Schlucke. Dann dreht sie sich um und geht wieder zurück. Das aufgeregte Schnattern der Affen in den Bäumen am Ufer ignoriert sie. Ebenso wie die Büffelherde auf der anderen Seite des mächtigen Limpopo-Flusses und die beiden Geier, die sich ein paar Meter weiter um einen Fischkadaver zanken. Sie hat ihre Beute schon.

„Das muss vergangene Nacht gewesen sein“, sagt Robert Row Hlatshwayo. Vor seinem inneren Auge sieht er die Leopardin genau vor sich. Dabei schläft das Tier wahrscheinlich schon längst in einer der dichten Baumkronen. Satt und zufrieden. Nur ihre Pfotenabdrücke erzählen die Geschichte ihres nächtlichen Abstechers. In einer Sprache, die man aber erst erlernen müsse, fügt der erfahrene Fährtenleser lächelnd hinzu. Er ist ein Meister seines Fachs. „Wir Shangaan lernen diese Kunst schon als Kinder. Das gehört zu unserer Kultur.“ Robert ist in einem traditionellen Dorf am Rande des Krüger-Nationalparks aufgewachsen. Wie jeder Junge hütete er dort das Vieh; ging eine Kuh verloren, folgte er ihren Spuren, bis er sie wiedergefunden hatte. Der bescheidene Anfang seiner Karriere.

Panthera pardus

Auch bekannt als: Leopard

Größe (Schulterhöhe): ♂ 70–80 cm, ♀ 45 cm

Lebenserwartung: 12–17 Jahre

Besonderheit: Leoparden sind hervorragende Kletterer

Dickes Fell: Der Leopard bleibt entspannt, obwohl der Wagen mit den Fährtenlesern nah ist. Ganz oben: Die Hütten für die Teilnehmer wirken idyllisch

Ein Dutzend Wissbegierige richten ihre Augen wenig später auf den 48-Jährigen. Junge, angehende Field-Guides aus Südafrika, zu deren Ausbildung bei Eco-Training auch ein einwöchiger Tracking-Kurs gehört – über die Kunst des Fährtenlesens. Robert ist einer ihrer Ausbilder. Für ein paar einführende Worte hat er die Gruppe im Schatten eines Reetdachs versammelt. Draußen brennt die Sonne bei mehr als 35 Grad. Es ist Mittagszeit im Makuleke-Camp im äußersten Nordosten des Krüger-Nationalparks. Die Blätter der Nyalabäume rascheln nur leicht in einer Brise, die jedoch keine Abkühlung bringt. Selbst die sonst so lebhaft zwitschernden Vögel scheinen in dieser Hitze den Atem anzuhalten.

Mittags stehen in dieser Woche deshalb Theorieunterricht und eine Siesta auf dem Stundenplan. „Frühmorgens und spätnachmittags, wenn es etwas kühler wird, gehen wir auf Spurensuche“, kündigt Robert an. Kerry-Lee Robert kann es kaum erwarten. Die blonde 24-Jährige ist in der Nähe von Kapstadt aufgewachsen, aber schon als kleines Mädchen hat sie mit ihrer Familie die Ferien in Südafrikas Nationalparks verbracht. „Daher stammt meine Leidenschaft für das Leben im Busch“, sagt sie schwärmend. „Ich liebe einfach alles: die Gerüche, die Geräusche, die Weite.“ Als Field-Guide möchte sie all das schon bald mit Touristen aus aller Welt teilen.

Am Nachmittag schnürt sie ihre Stiefel. Festes Schuhwerk ist Pflicht, wenn man zu Fuß im Busch unterwegs ist. Es schützt vor Dornen, Steinen, Skorpion- und Schlangenbissen. Dass dies nicht übertrieben ist, wird der Gruppe schon nach ein paar Metern klar. „Schaut mal her“, sagt Robert und deutet auf den Boden. Winzige Vertiefungen im Sand in parallel verlaufenden Linien beweisen: Hier ist erst kürzlich ein Skorpion entlanggelaufen. Die Schüler versammeln sich um die Spur und teilen sich dann auf. Eine Hälfte geht mit Robert, die andere mit seinem jüngeren Kollegen Norman Nkateko Chauke.

Parabuthus transvaalicus

Auch bekannt als: Südafrikanischer Dickschwanzskorpion

Größe (Länge mit Schwanz): 12–16 cm

Lebenserwartung: 5–10 Jahre

Besonderheit: zählt zu den giftigsten Skorpionen Afrikas

„Wenn ihr Papierkram und Büros ebenso wenig mögt wie ich, dann werden wir in dieser Woche viel Spaß miteinander haben“, sagt er mit einem strahlenden Lächeln. Schweigend, im Gänsemarsch, so wie es die Buschetikette verlangt, setzt sich das Grüppchen in Bewegung. Der breite Weg vom Camp wird immer schmaler, bis nur noch ein Trampelpfad übrig ist, gesäumt von mächtigen Baobab-Bäumen, Dorn- ⟶

Randerscheinung: Spurensuche am Gewässerrand
Unten: Eine Büffelherde im Makuleke-Gebiet

Lesehilfe: Guide Robert Hlatshwayo am Crooks Corner, wo die Grenzen Südafrikas, Mosambiks und Simbabwes aufeinandertreffen

Hippopotamus amphibius
Auch bekannt als: Fluss- oder Nilpferd
Größe (Schulterhöhe): 150–165 cm
Lebenserwartung: 30–40 Jahre
Besonderheit: bis zu 4,5 t schwer

Spurweite: Die Fußabdrücke eines Nilpferds im ausgetrockneten Flussbett des Limpopo

büschen und Schirmakazien. Auf einer kleinen Lichtung bleibt Norman abrupt stehen. Mit seinem Stock zieht er einen Kreis rund um zwei Pfotenabdrücke im Sand. „Was meint ihr: Leopard oder Hyäne?“ Kerry-Lee und die anderen gehen in die Hocke und zücken ihr Lehrbuch. Während sie noch damit beschäftigt sind, die Spuren zu identifizieren, spielt sich in Normans Kopf bereits die gesamte Szene ab.

Hyaenida
Auch bekannt als: Hyäne
Größe (Schulterhöhe): 45–80 cm
Lebenserwartung: 10–20 Jahre
Besonderheit: Durch ihr Lachen signalisieren Hyänen ihre Rangordnung in der Gruppe

Die Leopardin ist auf der Pirsch. Sie hat eine Herde Kudu-Antilopen gewittert, verfällt vom Trab- in den Laufschritt. Zwei Hyänen folgen ihr in respektvollem Abstand. Als opportunistische Jäger hoffen sie auf einen Teil der Beute – ausgewachsene Tiere, ebenso wie die Leopardin selbst. Schwerfälliger als die elegante Raubkatze.

„Sie ist wunderschön“, so beendet Norman seinen Vortrag. Dann erklärt er seinen staunenden Schülern, woher er das alles weiß. Die Form der Pfoten und der Zehen, sichtbare oder fehlende Krallenabdrücke, die Entfernung und Anordnung der Hinter- und Vorderpfoten – alles Hinweise, die überlebenswichtig sein können. Denn wer möchte schon einer jagenden Leopardin über den Weg laufen? „Hyänen bewegen sich wie Models“, meint der 24-Jährige scherzend und geht ein paar Schritte hüftschwenkend durch den Busch. „Ansonsten würden sie bei ihrem Körperbau das Gleichgewicht verlieren.“ Kerry-Lee und die anderen kichern. Zweieinhalb Stunden und etliche Spuren später kehren sie ins Camp zurück. Pünktlich mit den letzten Sonnenstrahlen.

Kerry-Lee schnappt sich eine der Solarlaternen, denn elektrisches Licht gibt es in dem Camp nicht, geht ein paar Stufen hoch zur kleinen Holzveranda und öffnet die Tür des schlichten Raums, den sie sich mit einer Mitschülerin teilt. Zwei Betten, zwei Regale, ein kleines Badezimmer. Die Wände aus Zeltplanen, das Dach reetgedeckt. Wer Luxus liebt, liegt hier falsch. Ihre Freunde in Kapstadt könnten sich ein Leben ohne Strom und Handysignal nicht vorstellen, sagt Kerry-Lee. „Aber ich finde es schön, die Zivilisation mal hinter mir zu lassen und in diese ursprüngliche Natur einzutauchen.“

Frisch geduscht trifft sich die Gruppe am Lagerfeuer wieder. Das Grillfleisch auf dem Rost duftet köstlich. Am Nachthimmel leuchtet der Vollmond, und sogar die Milchstraße ist sichtbar. In den sirrenden Gesang der Zikaden und das Lachen der Hyänen mischen sich plötzlich seltsame Klagelaute. „Das ist der Alarmruf eines Buschbabys“, erklärt Norman und richtet seine Taschenlampe auf eine der Baumkronen. Dort sitzt der putzige Primat mit dem buschigen Schwanz. Seine riesigen Augen starren auf eine Schlange, die sich um einen der Äste windet. „Es verteidigt sein Revier gegen die Python.“

Schlangenlinie: Ein Buschbaby beobachtet wachsam eine Python, die sich langsam nähert. Der morgendliche Kaffee wird am Boden serviert (oben)

Die Kursteilnehmer tauschen die Eindrücke des Tages noch einmal aus und verschwinden schon bald in ihren Zelten. Norman bleibt als Letzter zurück. „Ich möchte noch etwas Zeit mit meinen Ahnen verbringen.“ Seine Vorfahren vom Volksstamm der Makuleke lebten früher in dieser Gegend, bis das rassistische Apartheidregime sie aus ihrer Heimat vertrieb und diese zu einem Teil des Krüger-Nationalparks erklärte. Erst nach der demokratischen Wende, Mitte der Neunziger, bekamen die Makuleke ihr Land zurück. Heute werden sie an den Einnahmen aus dem Tourismus beteiligt. Eco-Training und zwei Lodges in der sogenannten Makuleke-Konzession schaffen Arbeitsplätze und Ausbildungsmöglichkeiten für junge Leute wie Norman. „Vielleicht wäre ich sonst irgendwo in einem Büro gelandet“, meint er nachdenklich, bevor auch er zu Bett geht.

Am Morgen werden die Schüler von den Klängen der Buschtrommel geweckt. Es ist Viertel nach fünf und noch stockdunkel. Verschlafen ziehen sich alle ihre beigefarbenen Shorts, Kakihemd und Stiefel an. Mit den ersten ⟶

Sonnenstrahlen brechen sie auf. Die weite Buschlandschaft erscheint im Morgenrot noch mystischer. Auf den Gräsern und Wildblumen am Boden schimmern Tautropfen. Im Sand laufen Dutzende Spuren durcheinander. Robert und Norman bleiben alle paar Schritte stehen, erklären die teils marginalen Unterschiede: Hufabdrücke von Gnu-Antilopen und Büffeln, mal schlank und spitz zulaufend, mal groß und breit. Etliche besonders knifflige Vogelspuren, die die Schüler zur Bestimmung mit einem Lineal vermessen. Sogar die Spuren von Ameisen und Spinnen.

Connochaetes

Auch bekannt als: Gnu

Größe (Schulterhöhe): 110–155 cm

Lebenserwartung: 20 Jahre

Besonderheit: bis zu 80 km/h schnell

Die Schüler haben ihre Augen konzentriert auf den Boden geheftet. „Aber ihr müsst den Blick zwischendurch auch heben", rät Bruce Lawson. Wenn eine Spur nicht eindeutig ist, helfen andere Hinweise im Busch: der Kot der Tiere, die Reste ihrer letzten Mahlzeit, der Geruch ihrer Reviermarkierung. Der Mann mit dem rotbraunen Vollbart ist einer der erfahrensten Field-Guides Südafrikas, leitet das Eco-Training-Camp in Makuleke und sorgt bei diesem Kurs für die Sicherheit der Gruppe. Mit einem großkalibrigen Gewehr steht er etwas abseits, seine Augen registrieren wachsam jede noch so kleine Bewegung, seine Ohren sind gespitzt. „Hört mal, dieser Vogel. Das ist ein Madenhacker. Das heißt, dass wahrscheinlich Büffel in der Nähe sind." Tatsächlich: Ein paar Schritte weiter, auf der anderen Seite des Wasserlochs, steht eine ganze Herde der massigen Tiere.

Syncerus

Auch bekannt als: Büffel

Größe (Schulterhöhe): 150–170 cm

Lebenserwartung: 18 Jahre

Besonderheit: Spitzname „schwarzer Tod" Bis zu 200 Menschen pro Jahr fallen Büffeln zum Opfer

Im Busch brauche man alle Sinne, betont Bruce, ohne die Büffel aus den Augen zu lassen. „Wer all das zu deuten weiß, kann Touristen ein einzigartiges Erlebnis bescheren. Selbst wenn sich die Big Five (Nashorn, Elefant, Büffel, Löwe, Leopard) mal nicht blicken lassen." Denn Fährtenleser erwecken eine leer erscheinende Landschaft zum Leben. Sogar die Stimmung der Tiere lässt sich aus ihren Spuren ablesen. Im Flussbett entdeckt die Gruppe die ovalen Fußabdrücke eines Elefanten. Dazwischen eine seltsame Schlangenlinie. Nach einigem Rätseln kommen die Schüler darauf: Der Elefant hat seinen Rüssel auf dem Rückweg vom Fluss über den Boden schleifen lassen – ein Zeichen dafür, dass er nach seinem Bad entspannt war.

Loxodonta africana

Auch bekannt als: Elefant

Größe (Schulterhöhe): bis zu 400 cm

Lebenserwartung: 60–70 Jahre

Besonderheit: Der längste gefundene Stoßzahn maß 350 cm

Die Sonne geht langsam unter und taucht die urwüchsige Flusslandschaft in Rotorange. Zeit, dass sich auch die Schüler nach den intensiven Schulungstagen entspannen. Robert und Norman haben eine Überraschung vorbereitet: eine Kühlbox mit Getränken. Sie schauen lächelnd zu, wie ihre Schützlinge mit ihren Drinks übermütig im Wasser planschen. Es war eine faszinierende Woche, bilanziert Kerry-Lee atemlos. „Ich werde den Boden nie wieder mit denselben Augen ansehen. Er erzählt so viele Geschichten!"

Als es dunkel wird, machen sich alle im Geländewagen auf den Weg zurück zum Camp. Norman sitzt auf dem Stammplatz eines jeden Fährtenlesers, auf der Kühlerhaube – von dort aus hat er den besten Überblick. Seine Taschenlampe leuchtet rechts und links in den Busch, bis er plötzlich eine Hand hebt. Der Wagen hält, und alle halten kurz den Atem an.

Die Leopardin sitzt am Rand der Sandpiste. Sie ist gerade von ihrem Schlafbaum geklettert, aber angesichts des Motorengeräuschs hellwach. Wachsam mustert sie die Menschen in dem Auto. Sie wittert, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht. Also nimmt sie sich Zeit, schaut ihnen direkt in die Augen. Ihr geflecktes Fell ist makellos, ihre Erscheinung stolz und kraftvoll. Sie ist eine Schönheit, so wie Norman sie beschrieben hatte. Nach einer Weile steht sie anmutig auf, streckt sich kurz und verschwindet im Dickicht. Zurück bleiben nur die Abdrücke ihrer Pfoten. ——

Schwer verliebt: Ein männlicher Elefant auf Brautschau. Oben: Die angehenden Fährtenleser feiern im Limpopo den Abschluss ihres Kurses